

Interview mit Sevim Kesbir

Sakine Esen Yilmaz: Wenn Sie sich selbst mit wenigen Worten beschreiben müssten - wer sind Sie als Mensch und als Künstler?

Sevim Kesbir: Ich würde mich als einen offenen und neugierigen Menschen beschreiben, der die Welt aufmerksam beobachtet und vieles hinterfragt - nicht nur die Gesellschaft sondern auch die eigenen Gedanken Erfahrungen und das eigene Verständnis von Zeit und Veränderung. Für mich bedeutet Kunst, Fragen zu stellen, neue Perspektiven zu entdecken und sich immer wieder mit der eigenen Entwicklung auseinanderzusetzen.

Sakine Esen Yilmaz: Was hat Sie dazu bewegt, Schauspielerin zu werden? Gab es einen bestimmten Moment oder ein Erlebnis, das Ihren Weg geprägt hat?

Sevim Kesbir: Eigentlich war es nie mein ursprünglicher Plan, Schauspielerin zu werden. Schauspiel war für mich zunächst einfach eine große Leidenschaft – ein Raum, in dem ich ganz bei mir sein konnte und der sich nie wie Arbeit angefühlt hat.

Durch die Werte, mit denen ich aufgewachsen bin, war es meinen Eltern immer wichtig, dass ich einen sicheren und „vernünftigen“ Weg einschlage. Deshalb konnte ich mir lange eher vorstellen, einen sozialen Beruf zu ergreifen, in dem ich mit Menschen arbeite und etwas bewirken kann.

Wenn ich heute zurückblicke, sehe ich, dass sich alles wie ein roter Faden zusammengefügt hat. Es gab nicht diesen einen großen Moment, der plötzlich alles verändert hat. Vielmehr waren es viele Begegnungen, Erfahrungen und Menschen, die mir Vertrauen geschenkt, mir Türen geöffnet und mir den Mut gegeben haben, diesen Weg wirklich zu gehen.

Dafür bin ich sehr dankbar. Ich habe gelernt, auf die kleinen Zeichen im Leben zu achten und meinem Herzen zu folgen. Denn manchmal findet man seinen eigenen Weg nicht, indem man ihn von Anfang an genau kennt – sondern indem man Schritt für Schritt erkennt, wohin das Leben einen führen möchte.

Sakine Esen Yilmaz: Sie haben in mehrfach ausgezeichneten Produktionen mitgewirkt, unter anderem in *Das Cello* sowie in *Four Ballads for My Father* (2023) unter der Regie von Cemile Sahin, der mit dem Circa Prize 2023 ausgezeichnet wurde. Welche Bedeutung haben solche Auszeichnungen für Sie persönlich und künstlerisch? Verändern sie Ihren Blick auf Ihre Arbeit oder Ihren weiteren Weg?

Sevim Kesbir: Ich muss ehrlich sagen, dass Auszeichnungen für mich nicht das Wichtigste sind. Was mich wirklich interessiert, ist die Geschichte. Wenn mich eine Story berührt, wenn sie mich packt und ich eine Verbindung zu der Rolle und den Menschen dahinter spüre, dann möchte ich sie spielen.

Natürlich ist ein Preis eine schöne Anerkennung und zeigt, dass eine Arbeit gesehen und gewürdigt wird. Darüber freue ich mich sehr. Aber meine Entscheidung für ein Projekt hängt nicht davon ab, ob es später ausgezeichnet wird. Für mich zählt vor allem die Verbindung zur Geschichte, zu den Figuren und zu den Menschen, mit denen ich daran arbeite.

Sakine Esen Yilmaz: Wie kam es zu Ihrer Entscheidung, sich im Si Filmkollektiv zu engagieren? Was bedeutet Ihnen die gemeinsame künstlerische Arbeit innerhalb eines Kollektivs

Sevim Kesbir: Meine Entscheidung, mich im Si Filmkollektiv zu engagieren, hat viel damit zu tun, dass ich Film als eine Möglichkeit sehe, Geschichten und Perspektiven sichtbar zu machen, die sonst oft zu wenig Raum bekommen. Besonders die kurdische, postmigrantische und diasporische Perspektive ist mir dabei wichtig. Was ich an der Arbeit im Kollektiv besonders schätze, ist das Gemeinsame. Menschen mit unterschiedlichen Erfahrungen, Ideen und Sichtweisen kommen zusammen und entwickeln daraus etwas Neues. Für mich bedeutet das, voneinander zu lernen, sich gegenseitig zu unterstützen und gemeinsam Verantwortung zu übernehmen. Ich finde es schön, dass es dabei nicht nur um das Produzieren oder Zeigen von Filmen geht. Wir schaffen auch Räume für Begegnung und Austausch. Gerade beim Düsseldorf Kurdish Filmfestival erlebe ich immer wieder, wie Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen zusammenkommen, sich austauschen und miteinander ins Gespräch kommen. Diese Verbindung von Film, Gemeinschaft und gesellschaftlichem Engagement bedeutet mir sehr viel. Ich glaube, dass man gemeinsam oft mehr bewegen und sichtbar machen kann als alleine.

Sakine Esen Yilmaz: Wie sehen Sie die Entwicklung des kurdischen Kinos heute? Welche Chancen und Herausforderungen erkennen Sie, und welchen Beitrag möchten Sie selbst zu dieser Entwicklung leisten?

Sevim Kesbir: Ich sehe die Entwicklung des kurdischen Kinos eigentlich sehr positiv. Es gibt immer mehr Filme und Geschichten, die sichtbar werden, aber ich glaube, dass es noch viel mehr zu entdecken gibt. Gerade beim Humor finde ich, dass wir noch viele Geschichten erzählen können. Kurdisches Kino wird oft mit schweren Themen, Konflikten und der Vergangenheit verbunden – und natürlich gehören diese Themen dazu und müssen erzählt werden.

Aber unsere Gesellschaft besteht nicht nur daraus. Wir lachen, wir haben unseren eigenen Humor, unsere Familiengeschichten, unsere alltäglichen Situationen und auch unsere Komik.

Ich finde es spannend, genau diese Seite stärker zu zeigen. Humor kann Menschen zusammenbringen und gleichzeitig eine andere Perspektive auf die kurdische Kultur geben. Ich möchte mit meiner Arbeit dazu beitragen, dass wir nicht nur über das sprechen, was uns belastet, sondern auch über das, was uns zum Lachen bringt. Ich glaube, darin steckt noch sehr viel Potenzial, und es gibt noch viele Geschichten zu entdecken.

Sakine Esen Yilmaz: Welche Projekte oder Visionen begleiten Sie derzeit? Worauf dürfen wir uns in Zukunft freuen?

Sevim Kesbir: Ich habe momentan viele Castings für kurdische Mutterrollen, was mich grundsätzlich sehr freut. Gleichzeitig merke ich immer wieder, dass noch oft in bestimmten Bildern und Klischees gedacht wird. Es gibt diese eine Vorstellung davon, wie eine kurdische Mutter zu sein hat – und genau diese Grenzen würde ich gerne aufbrechen.

Ich wünsche mir, dass die Filmwelt mutiger wird und Menschen nicht nur nach ihrer Herkunft oder ihrem äußeren Erscheinungsbild besetzt werden, sondern danach, welche Geschichten und Facetten sie als Schauspielerinnen und Schauspieler erzählen können. Gerade am Anfang meiner Karriere habe ich selbst viele Erfahrungen mit Klischeerollen gemacht. Oft hatte man das Gefühl, dass wenig Raum für Fantasie bleibt und dafür, eine Figur auf eine ganz eigene Art zu entdecken.

Mein Wunsch für die Zukunft ist, mehr Rollen spielen zu dürfen, die überraschen, die anders sind und die zeigen, dass hinter jeder Figur viel mehr steckt als das, was man auf den ersten Blick erwartet.